

Zeitschrift: Fraueztig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 33

Artikel: Tod den Vergewaltigern?
Autor: Kuhn, Marie-Josée / Huber, Reni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tod den V

“

Wir befinden uns seit drei Monaten auf Wohnungssuche. Wir wollten eine Wohnung anschauen. Wir klingelten. (Jeder)Mann öffnete die Tür. Beim Betreten der Wohnung bekam meine Freundin ein komisches Gefühl im Magen. Der Mann drängte sich zwischen uns, nahm mich an der Schulter und sagte in einem höflichen Ton: «Kommen sie herein.» Ich dachte mir einen Moment lang, ob das nicht zu vertraulich ist, wie der tut. Er war mir nicht geheuer, doch dann sagte ich mir: «Was solls, das bildest du dir nur ein, der sieht doch korrekt aus.» Wir gingen durch die Zimmer, während der Mann dicht hinter uns folgte und die Wohnung in den höchsten Tönen lobte. Dann baute er sich im Türrahmen auf und fragte breit grinsend: «Na, gefällt den Damen bei mir?» Wir blickten uns an; unser schlechtes Gefühl hat sich doch bestätigt. Jetzt war uns klar, dass er ein Vergewaltiger ist.

Meine Freundin sagte: «Mir reichts, ich will hier raus!» Wir nickten uns zu. Während ich nach meinem Tränengasspray griff, den ich immer für solche Typen bei mir trage, gingen wir entschlossen auf den noch grinsenden Mann zu. Ich sprühte in seine Augen, dann schlugen wir auf ihn ein. Es ging alles ziemlich schnell. Nach ein paar Tritten sackte der Mann ohnmächtig zu Boden. Der Mann lachte nicht mehr. Jetzt traten wir auf seinen Kopf und in die Eier rein. «Komm, lass uns gehen, der bedroht keine Frau mehr», sagte meine Freundin. Ich schaute mich um, ob auch nichts mehr von uns herumlag. Ich hob meine Tasche auf, nahm meine Freundin bei der Hand, und wir verließen die Wohnung.

Das Schwierigste für uns ist, dass wir nur zu zweit über die absichtliche Tötung eines Vergewaltigers reden können. In der Frauenbewegung gibt es kein klares Verhältnis dazu, was mit Vergewaltigern zu tun ist. Es gibt auch kein solidarisches Verhältnis zu Frauen, die sich, wie wir, bewusst dazu entschieden haben, einen Vergewaltiger zu töten. Es ist an der Zeit, dass wir einen gemeinsamen, radikalen Standpunkt gegen die alltägliche sexuelle Gewalt der Männerherrschaft entwickeln:

Für uns Frauen herrscht Krieg! Auf der Strasse, bei der Arbeit, am Arbeits/Sozialamt, in der Familie,... überall dort, wo Mann ist, werden wir bedroht, erniedrigt, angegriffen, vergewaltigt, getötet. Wir haben einen Vergewaltiger liquidiert! Und damit die uns zugewiesene Opferrolle durchbrochen. Es gibt keinen speziellen Grund, warum wir gerade ihn getötet haben. Es hätte auch jeder andere, «ganz normale» Mann sein können.

Jede Minute wird eine Frau vergewaltigt. Frauen, bewaffnet und organisiert euch, schlagt zurück!!

”

Zwei Frauen haben einen Mann umgebracht, der sie zu vergewaltigen versuchte. Schreiben sie zumindest in einem anonymen Brief an die «Frauennachrichten Wien». Ob wahr oder erfunden, der Brief hat bei uns in der Redaktion sofort heftige Diskussionen ausgelöst. Anzeigen, verprügeln, kastrieren oder umbringen – wie reagieren wir auf Vergewaltiger? Uns interessierte, was andere Frauen darüber denken. Deshalb haben wir drei Frauen mit unterschiedlichem Hintergrund gebeten, den linksstehenden Text «Wir haben einen Vergewaltiger liquidiert» zu kommentieren. Und nun warten wir gespannt auf Eure Reaktionen.

DISKUSSION

ergewaltigern?

Ein privater Racheakt

Von Marie-Josée Kuhn,
WOZ-Redaktorin

1. Ob die in der «Dokumentation» beschriebene «Liquidation eines Vergewaltigers» auch wirklich stattgefunden hat, ist unsicher. Ausser den beiden Zeuginnen kann das Vorgefallene niemand bezeugen, weil es sich ja offenbar unter Ausschluss jeder Öffentlichkeit abgespielt hat. Die «Dokumentation» könnte auch nur ein Versuch sein, solches Handeln von Frauen zur Diskussion zu stellen. Wie auch immer, ich werde in der Folge davon ausgehen, dass sich alles auch wirklich zugetragen hat.

2. Die beiden Frauen behaupten, dass sie sich zu ihrer Tat «bewusst entschieden» hätten. Ihre Beschreibung des genauen Tatvergangs widerspricht aber dieser Behauptung: dass sie dem Wohnungsvermittler zuerst mit Haarspray beikommen wollten, ihn dann «mit ein paar Tritten» zu Boden brachten, wo sie ihm – mittlerweile ohnmächtig – «auf den Kopf» und «in die Eier rein» traten, zeugt nicht gerade von souveräner Gelassenheit, sondern vielmehr von unkontrollierter Wut und einer gewissen Grenzenlosigkeit. Eine «bewusste Entscheidung» würde meines Erachtens viel mehr die einzusetzenden Mittel in Relation zur erlebten männlichen Aggression setzen. In diesem Fall hätten ein paar Tritte oder auch ein verbales Zurechtweisen von mehr «bewusstem Entschied» gezeigt. Gut, die für meine Begriffe übermässige Reaktion der Frauen könnte ihren Grund in der Anhäufung erlebter Diskriminierungen durch Männer haben. Dann scheint mir ihre Handlungsweise allerdings keine brauchbare Widerstandsform: Frauen müssten Tag und Nacht nur noch Männer umbringen, und das kann ein bewusster Entschied doch auch wieder nicht sein. Ich kaufe den beiden Frauen den «bewussten Entschied» nicht ab, er ist eine nachträgliche Legitimation, eine Geschichtsklittelei.

3. Die beiden Frauen behaupten, sie hätten sich durch die «Liquidation» aus ihrer zugewiesenen Opferrolle befreit. Frage: Etwa indem sie jetzt isoliert, mit Schuldgefühlen (auch ihre feste Überzeugung, politisch im Recht zu sein, kann sie vermutlich nicht restlos von solchen befreien), mit Angst vor dem Erwischtwerden dasitzen? Oder dadurch, dass ihre Tat bis anhin öffentlich nicht registriert wurde, nicht registriert werden konnte, weil sie sich als privater Racheakt, als individuelle Begleichung einer offenen, geschlechtsspezifischen Rechnung und ohne Anstoss zu einer politischen Veränderung abspielte? Entwederfrau entscheidet sich und plant eine politische Aktion, handelt in einem bestimmten politischen Umfeld mit dessen Unterstützung,

oder sie handelt in eigener Sache und heischt danach keine politische Anerkennung dafür.

4. Zur sprachlichen Ebene: Die beiden Frauen schreiben immer vom «Vergewaltiger». Nehmen wir es genau, so war dieser Vermieter oder Angestellte einer Liegenschaftsverwaltung kein Vergewaltiger, sondern ein Belästiger oder höchstens ein potentieller Vergewaltiger. Was aber haben der feministischen Analyse Verallgemeinerungen wie «jeder ein (potentieller) Vergewaltiger» an Einsichten in patriarchale Strukturen gebracht, ausser einer einfältigen Schwarz-Weiss-Malerei? Feministisches Bewusstsein und feministischer Sprachgebrauch sollten mindestens so differenziert sein, dass sie zum Beispiel die verschiedenen Formen von Sexismus erfassen können. Wenn wir jedem Mann Vergewaltiger sagen, wenn wir jedem Belästiger Vergewaltiger sagen, dann geben wir uns mit einer alles- und deshalb auch nichtssagenden allgemeinen Einschätzung zufrieden, gegen die patriarchale Denken und Sprechen höchst subtile und interessante Angelegenheiten sind.

Töten ist keine Lösung

Von Reni Huber, Mitarbeiterin der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit

Meine erste Reaktion auf diesen Text: Unglaube. Ich glaube ganz einfach nicht, dass die zwei Frauen in der beschriebenen Art und Weise «einen Vergewaltiger liquidiert» haben. – Untersuchungen zeigen, dass Männer-Mörderinnen vor Gericht mit erstaunlich milden Strafen davонkommen, weil die (natürlich männlichen) Richter ganz einfach nicht glauben, dass Frauen überhaupt zu solchen Taten gegenüber Männern fähig sind. – was heißt das nun für meine unglaubliche Reaktion??

Zweite Reaktion: Ärger. Der Text ist eine Falle: Wie immer ich reagiere, mir wird bewiesen werden, dass ich halt eben doch keine «richtige Feministin» bin, dass ich nicht solidarisch, nicht radikal genug bin. Nicht willens und nicht fähig zurückzuschlagen...

Drittens und inhaltlich: Natürlich ist meine Sympathie in einem solchen Fall bei den Frauen und nicht bei dem «armen» Opfer Mann. Aber... – ist das wirklich die einzige Möglichkeit, uns zu wehren gegen «die alltägliche sexuelle Gewalt der Männerherrschaft»? Die Männer umzubringen, die «ganz normalen»? Weil sie ja jederzeit zu Vergewaltigern werden können...

Meine Vision ist eine Welt ohne Gewalt, ohne Vergewaltiger. Ist Männer umzubringen ein Schritt darauf zu? Ich teile die Auf-

fassung des Textes, dass Frauen aus der Opferrolle aussteigen müssen, sich wehren müssen – das ist unsere einzige Chance, den Krieg zu überwinden. Investieren in Waffen und Zivilschutz ist kein Mittel, mit dem Militarismus Schluss zu machen, fürchte ich. Die Antwort ist nicht so simpel, und ich denke – auch da hat der Text recht – wir kennen die Antwort noch nicht; wir haben in der Frauenbewegung kein klares Verhältnis dazu, was mit Gewalt, mit Vergewaltigern zu tun ist. Wir können ein solches klares Verhältnis nur gemeinsam, in der Auseinandersetzung finden. «Der verlässlichste Widerstand (gegen den Skandal auf dieser Erde) stammt aus der Fähigkeit zu leben – unversöhnt mit den Zurichtungen an uns und unversöhnt mit unserer Mittäterschaft», schreibt Christine Thürmer-Rohr. – Unversöhnt und lebensfähig, so wünsche ich mir meinen, unseren Kampf und Widerstand. Und ich hoffe, dass das nie heißen muss: töten. Ganz sicher bin ich aber nicht...

Alles anders

tja. An dieser Stelle hätte ein dritter Artikel zur «Vergewaltiger liquidieren-Diskussion» stehen sollen. AR hatte uns ihren Beitrag fest zugesichert, und doch kam dann alles ganz anders: In der Pinkus Buchhandlung, in der AR arbeitet, hat das Büro «S» der Stadtpolizei Zürich am 31. Januar eine Razia durchgeführt und 2 Exemplare der bundesdeutschen Zeitschrift «radikal» beschlagnahmt. «radikal» erscheint seit 1976, ist seit 1976 im Pinkus zu kaufen, und die neueste Ausgabe (Nr. 139) beschäftigt sich eingehend mit der Boykottkampagne gegen den in Südafrika tätigen Ölmulti Shell. Nach StGB 259 rufen solche Schriften öffentlich zu Gewalttätigkeiten gegen Menschen und Sachen auf, da «radikal» praktische Tricks und schlaue Schliche angibt, wie dem Multi das Leben schwergemacht werden kann.

Das Leben schwer macht die Staatsschutzabteilung der Zürcher StaPo nun aber den MitarbeiterInnen des Pinkus, die zu Zeugeneinvernahmen vorgeladen wurden. Die Pinkusbuchhandlung hat gegen dieses Vorgehen protestiert, zahlreiche Buchhandlungen aus der ganzen Schweiz haben sich solidarisiert: «Staatsschutz im Bereich des Buch- und Zeitschriftenhandels ist schlussendlich immer Zensur und tangiert das Recht auf freie Meinungsäußerung. Wir fordern, wie das Volk der DDR, die sofortige Abschaffung jeglicher Staatsschutztätigkeit und des Staatsschutzapparates auch hier bei uns.»

Dann hätte uns AR nämlich ihren Artikel wie besprochen zugeschickt und müsste sich jetzt nicht vor den NeoNazis und der StaPo fürchten. Wir könnten in Ruhe unsere politisch wichtige Arbeit erledigen und müssten uns nicht ständig der Kriminalisierung der Linken erwehren!